

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 73.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus wrlt. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 30. März 1878.

Morgen: Amos Pr.
Montag: Hugo.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrgang

Die Kriegsgefahr.

wird durch die steigende Spannung zwischen Rußland und England immer drohender. Rußland hat auf die Forderung Englands nach Vorlage des ganzen Friedensvertrages auf dem Kongresse, definitiv ablehnend geantwortet. Die Folge war die Abhaltung eines englischen Ministerrathes, der die Einberufung der Reserven beschloß. Graf Derby gab infolge dessen seine Demission. Im Oberhause motivierte er die Gründe derselben, indem er sagte: „Die Regierung ist plötzlich (sudden) zu einem hochernsten Entschlusse gelangt, dem er nicht zustimmen konnte. Diese Maßregeln müssen nicht nothwendig zum Kriege führen, dennoch konnte er sie nicht billigen. Wenn er auch die von seinen bisherigen Ministerkollegen angestrebten Endziele gutheißt und zwischen ihm und ihnen in dieser Beziehung keine Meinungsverschiedenheit herrscht, so hätte er doch die Anwendung anderer Mittel gewünscht. Er könne nicht die heute beschlossenen ernsten Maßregeln der Regierung als durch die Klugheit geboten betrachten, weil er der Ansicht sei, daß solche Schritte nicht im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens liegen, sondern vielmehr den Frieden Europa's bedrohen. Er findet außerdem die Einberufung der Reserven für die Sicherheit des Landes nicht für nothwendig. Nur bezüglich der Frage, unter welchen Bedingungen England den Kongress beschicken solle, stimme er ganz mit den übrigen Mitgliedern des Cabinetts überein.“

Wie man sieht, ist Graf Derby in der Kongressfrage, welche eben den nächsten Anlaß zum Bruche mit Rußland bietet, ganz auf Seite Beaconsfields. Nur in der Form des weiteren Vorgehens besteht die Differenz. Die Stimmung des Landes ist entschieden kriegerisch und die Stellung des Premiers fester als je.

Rußland wird also, wie das „N. W. Tgl.“ treffend sagt, obwohl Gewinner des großen Türkenlozes, doch um den Gewinn noch kämpfen müssen. Es kann zuletzt bei allen seinen Siegen noch an Entkräftung zugrunde gehen, der glückliche Gewinner kann, wenn der Gewinn nicht ausgezahlt wird und er sonst über keine Mittel mehr verfügt, verhungern. Die „N. fr. Pr.“ gibt dem Grafen Andrassy den ernststen Rath, er möge dem Grafen Ignatieff erklären, Rußland sei durch Ablehnung der englischen Forderung zu weit gegangen und müsse einlenken. Die Grazer „Tagespost“ verlangt, daß man in Wien alles aufbiete, um zu einem „leidlichen“ Einvernehmen mit Rußland zu gelangen, ehe man zu dem letzten Mittel, der österreichisch-englischen Action, schreitet. Was die „Tagespost“ für das Wichtigste hält, sind kommerzielle Concessionen Rußlands, Vereinbarung über Eisenbahnlinien. In der That sollen gegenwärtig Unterhandlungen in dieser Richtung mit dem russischen Unterhändler eingeleitet sein.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. März. Fortsetzung der Generaldebatte über das Militär-Bequartierungsgesetz. Abg. Freiherr v. Poche polemisiert gegen die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Kronawetter. Was die Entschädigungen anbelangt, so werden dieselben vom Reiche getragen, es handle sich nur um Regulierung der Naturalleistung. Auch gegen die Armee müsse man human sein und ihr das bieten, was die Gesundheitspflege fordert. Abg. Dr. Monti ist der Ansicht, daß die Einquartierungsauslagen aus dem gemeinsamen Budget zu decken wären. Er werde daher gegen das Gesetz stimmen. Abg. Dr. Dfner hebt die Vortheile des neuen Gesetzes hervor; die Stadt Wien werde durch dasselbe allein 269,000

Gulden mehr erhalten als bisher. Die Stadt Böltzen begrüße das Gesetz mit Freude. Dr. Kronawetter besteht auf seinen Behauptungen. Der Landesverteidigungsminister Freiherr v. Horst: Die Einquartierung ist keine gemeinsame Angelegenheit der Reichshälften. Niemand ist es noch bisher gelungen, den Schlüssel für eine volle Entschädigung zu finden. Die Hauptbeschwerde der Gemeinden ist nicht die Höhe der Entschädigung, sondern: Warum springt uns niemand hilfreich bei? Die Kasernierung liegt nicht nur im Interesse des Militärs, sondern auch der Gemeinden. Das Gesetz stellt sich auf den Standpunkt, daß das Reich seinen Theil übernimmt, und daß durch Erhöhung der Entschädigung für Gögisten und Mannschaft der Gemeinde weiter geholfen wird. Auch das Land soll der Gemeinde beibringen. Nachdem noch die Abgeordneten Dr. v. Edelmann und Seidl die Vortheile des Gesetzes und dessen Popularität und dringende Nothwendigkeit betont, und der Berichterstatter Dr. Wedl die Einwendungen Dr. Kronawetters widerlegt und darauf hingewiesen, daß die Gemeinden selbst sich die Sache wohl überlegt haben und gewiß kein schlechtes Geschäft machen werden, wird in die Spezialdebatte eingegangen und das Gesetz bis § 7 mit geringen Abänderungen angenommen. Nächste Sitzung Samstag 30. März.

Herrenhaus.

Sitzung vom 28. März. Budgetdebatte.

Graf Rechberg weist auf den Dualismus hin, der das Budget in außerordentlicher Weise belastet. Er empfiehlt der Regierung die Reform der politischen Verwaltung, Ersparung, allenfalls durch Uebertragung der Steuereinzahlung an die Gemeinden, durch Einschränkung des überwuchernden Kontrollwesens und Ersetzung desselben durch das Prinzip der persönlichen Verantwortung, fer-

Feuilleton.

Das Blumenmädchen.

Aus dem Englischen nach Emma Garrison Jones.

III.

Am nächsten Abende, als Lady Bevensen nach ihrem einsamen Mahle in ihrem Sessel ein kleines Schläfchen machte, denn Lord Aylesford war nach London gegangen, wurde sie durch das Rollen eines vor das große Eingangsthor anfahrennden und dort haltenden Wagens auf gestört.

„Wenn es Ihnen gefällig, Mylady“, meldete ein Bediente eintretend, „ein Herr und eine junge Dame sind draußen, welche Sie zu sprechen wünschen.“

„Ein Herr und eine junge Dame? Was können sie von mir wollen?“ sagte Lady Bevensen. „Doch führe sie herein, James.“

Ein ehrwürdiger Geistlicher, unverkennbar Franzose, mit einem schüchternen, dicht verschleierten Mädchen am Arme, trat einen Augenblick später in den Salon.

„Habe ich die Ehre, Lady Bevensen zu sprechen?“ fragte der Geistliche mit einer tiefen Verehrung in ausgezeichnetem Englisch.

„Ich bin Lady Bevensen“, lautete die Antwort. „Doch ich lebe so zurückgezogen von der Welt und überlasse alle Geschäftsangelegenheiten meinem Verwalter. Wahrscheinlich wünschen Sie ihn zu sprechen. Ein großer Kummer vor vielen Jahren —“

„Ah, dann ist es so“, unterbrach der Fremde, „dieser große Kummer! Ninetta, mein Kind, komm her.“

Lady Bevensen stand auf. Etwas in der Gestalt des Kindes, ein undefinierbares Gefühl machte sie rascher athmen und ihre Glieder zittern. Sie erhob sich, doch mußte sie sich an ihrem Stuhle halten, um nicht umzusinken, und sie setzte sich mit dem heftigsten Herzklopfen wieder nieder.

„Schlage den Schleier zurück, mein Kind!“ fuhr der alte Mann fort, „gehe, kniee nieder und bitte Deine Mutter um ihren Segen.“

„Mylady, Sie erkennen das Gesicht? Die Tochter, welche Ihnen vor so vielen Jahren geraubt wurde und die Sie todt glaubten, steht vor Ihnen. Ich bringe die Beweise. Dem gütigen

Gott sei es gedankt! Sie, die verloren war, ist gefunden; sie, die todt war, sie lebt nun wieder.“

Wie er so sprach, hatte Ninetta sich genähert, war vor Lady Bevensen niedergeknien, und diese, über sie geneigt, strich ihr das Haar aus der Stirne und betrachtete ernst und tief bewegt ihr Gesicht.

„Ja, sie ist es! Sie ist es! Es sind seine Augen, sein Lächeln. O, allgütiger Vater! Nach all' den langen, langen Jahren!“ Und sie schloß Ninetta fest an ihr Herz.

Die Augen des alten Pfarrers wurden ebenfalls feucht. Er wandte sich ab, bis die Bewegung von Mutter und Tochter sich einigermaßen gelegt hatte, dann trat er wieder auf sie zu.

„Es war beinahe im letzten Augenblicke und unter dem Siegel der Beichte“, sagte er, „daß die alte Bauernfrau, bei welcher dieses liebe Kind lebte und die sich selbst Ninetta's Großmutter nannte, mir offenbarte, daß sie die Kleine vor mehr als sechzehn Jahren gestohlen habe, als ihre Tochter mit einem Zigeuner, der ihr Liebhaber, in England gewesen war, und daß Lady Bevensen

ner durch Aufhören der kollegialen Beschlussfassung bei den politischen Behörden. Auch Graf Leo Thun beschuldigt den Dualismus der Verschlechterung unseres Staatskredits. Selbst das zu eminent produktiven Zwecken verwendete Nothstandsanlehen vom Jahre 1873 beklagt der edle Graf, der seinerzeit am Nationalanlehen mitgewirkt hat, als Verschwendung! Ebenso die Auslagen für die Weltausstellung und die Eisenbahnen. Der Finanzminister erinnert den Redner mit Recht an die Mißstände früherer Perioden in der österreichischen Finanzwirtschaft, denen die gegenwärtige traurige Lage zuzuschreiben sei, er wolle sich jedoch nicht in Recriminationen ergehen, verlange aber die gleiche Rücksicht für die gegenwärtige Regierung. Der Verwaltungsaufwand Oesterreichs sei nicht höher, als der in anderen Staaten; sollen etwa die Ausgaben für Unterricht, für Communicationen, für Kulturaufgaben des Staates reducirt werden? Durch Ersparungsmaßregeln läßt sich das Budget höchstens um einige Millionen erleichtern. In Bezug auf die Armee muß man die Lage des Reiches berücksichtigen. Die großen Staatsbauten gehen übrigens ihrem Ende zu, die Staatsschuld wird im künftigen Jahre einen geringeren Aufwand erfordern. Aber durch Ersparungen allein läßt sich das Gleichgewicht nicht herstellen. Es bedarf einer Erhöhung der Einnahmen, und die Regierung hat die bezüglichen Steuerreformgesetze eingebracht. Wird das Programm der Regierung durchgeführt, wird der Friede erhalten, dann ist nicht die entfernteste Gefahr eines Staatsbankrotts. **Fr. Freiherr v. Koller** verwahrte die Armee gegen zu weit getriebene Ersparungssucht. Am wenigsten dürfte man bei den festen Grundmauern eines Gebäudes sparen, wie sie die Armee in einem wohlgeordneten Staate darstellt. In der hierauf folgenden Spezialdebatte bringt Kardinal Ruzscker Herabminderung der Ausgaben für die Volksschulen in Anregung, auch das Grundgesetz derselben habe sich nicht bewährt, nicht bloß Katholiken, auch andere Confessionen klagen darüber; die Volksschule müsse wieder eine confessionelle werden. Die Regierung möge, so lange neue Gesetze nicht vorhanden sind, ihre Aufmerksamkeit wenigstens darauf richten, daß die Religion in der Schule nicht gefährdet werde.

Nächste Sitzung 29. März.

Tagesneuigkeiten.

— Ein seltenes Beispiel hohen Alters ist Frau Anna Suda in Wien, welche gestern ihren 112. Geburtstag feierte. Sie ist von Horowitz in Böhmen gebürtig, Mutter von neun Kindern; abgesehen von Augen-, Gehörs- und Gedächtnisschwäche,

von Bevensen Grange ihre Mutter sei. Ihre Absicht war, das Kind zu stehlen, um es dann gegen eine große Belohnung zurück zu bringen. Doch die Polizei war so heiß auf ihrer Spur, daß sie nach Frankreich flohen, und später, als der Mann zurückkehrte und Unterhandlungen wegen eines Lösegeldes anknüpfte, wurde er in einem Hinterhalt gefangen und, da er sich der Verhaftung widersetzte, getödtet. Von dieser Stunde an schwor das Weib, daß sie Ninetta niemals aufgeben wolle; und als sie ein oder zwei Jahre später starb, ließ sie ihre Mutter den nämlichen Eid schwören. Hier, Mylady, ist das Kleinod, das sich am Halse des Kindes befand, als es gestohlen wurde.

„Es ist dasselbe, das sie trug“, rief Lady Bevensen. „Es öffnet sich mittelst einer geheimen Feder, und inwendig muß sich ein Miniaturbild meines verstorbenen Gemals befinden. Lassen Sie uns sehen!“

Sie tastete mit zitternden Fingern einen Augenblick an dem Schmuck umher, dann flog der Deckel auf und enthüllte das schöne Gesicht eines Mannes in der Blüte der Jahre. Das Wenige, was man von der Tracht sehen konnte, zeigte, daß

gewöhnlichen Begleitern des Alters, ist Frau Suda relativ gesund, seit sie in ihrem 102. Jahre eine Lungenentzündung überstanden hat.

— In Prag hat sich vorgestern ein Genie-Oberlieutenant Hübnier wegen unglücklicher Liebe eine Kugel vor den Kopf geschossen. Die Verletzung ist tödtlich.

— In Gödöre (Ungarn) wurde kürzlich ein Hochzeitsgelage gehalten, welchem 500 Gäste beiwohnten, zum vierten Theile, wie der Bericht sagt, der Intelligenz angehörig. Drei Häuser waren erforderlich, sie zu unterbringen. Am Herd waren 20 Köchinnen beschäftigt, 5 Zentner Fleisch brauchte man zur Suppenbereitung. Ferner wurden verbraucht 200 Brodlaibe, 200 Stück Geflügel, 25 Truthühner, 11 Kälber, 2000 Eier, 30 bis 40 Eimer der besten Weine und ganz ungezählte Massen der gewöhnlichen Weine. Das Fest dauerte drei Tage und Nächte.

— Vergiftungsfall in Wellwarn (Böhmen). Folgender Vorfall mahnt entschieden zu strengerer Handhabung der Medizinalgeseze und beweist eclatant, welche traurigen Folgen es nach sich ziehen muß, wenn Kauf- und Handelsleute Sachen unbeaufsichtigt und ungekrast verkaufen können, welche Apotheker, sonach Fachleute — bei denen es ohnehin der Beruf schon mit sich bringt, daß sie bei Abgabe von halbwegs drastisch wirkenden Mitteln das Publikum in der Regel zur Vorsicht mahnen — nur gegen Rezept oder gegen behördlichen Bewilligungsschein abgeben dürfen, überhaupt als Vertrauenspersonen und Sachkundige einer für wahr deprimierend strengen Kontrolle ausgesetzt sind. Einem Mädchen in Wellwarn, das eines Unwohlseins wegen den dortigen Arzt consultierte, wurde Bittersalz verordnet, das sie in Wasser gelöst zu nehmen hatte. Da nun, wie bekannt, das Publikum im allgemeinen, Medicamente anlangend, es vorzieht, die ihrer vorurtheilsvollen, häufig schädlichen Meinung nach theuere Quelle der Apotheke zu meiden und eine billigere Bezugsquelle zu wählen, wurde auch dieses von dem Arzte verordnete Bittersalz von einem dortigen Kaufmanne bezogen, der indeß statt Bittersalz Bleizucker verabreichte. Die Wirkung dieses in Wasser gelösten und in ziemlich großer Quantität genossenen Giftes blieb natürlich nicht aus, und ist es nur den rasch von seite des Arztes angewandten Gegenmitteln sowie der kräftigen Constitution des Mädchens zu danken, wenn sie nach einwöchentlichem Krankenlager am Wege der Genesung sich befindet. Gegen den schuldigen Kaufmann ist nach erfolgter Anzeige die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

— Die Kosten des letzten Conclave belaufen sich auf 1.100,000 Fres. Es wurden Lebensmittelvorräthe für drei Monate angeschafft, eine

ganze Apotheke eingerichtet, um allen möglichen Krankheiten, die im Cardinalcollegium ausbrechen könnten, vorzubeugen. Es gehören zu den Ausgaben auch Gehalte der Beamten, Löhnungen der Handwerker, Prägung von Gold- und Silbermedaillen, Möbel u. s. w. Eine große Quantität der Mundvorräthe konnte nach Aufhebung des Conclave noch verkauft werden, aber es ist erstaunlich, was in der kurzen Zeit des Conclaves doch noch consumiert worden ist.

— Der Verlaß der mehrerwähnten baierischen Doktorin beträgt 250,000 Mark.

— Geschütze geuer werden gegenwärtig in England in den Werken Sir Armstrongs angefertigt. Es sind dies vier 100-Tons-Geschütze (1 Tonne = 20 Str.) Italien besitzt bereits solche Geschütze für seine beiden jüngsten Kriegsschiffe. Die im Bau begriffenen sind von der englischen Regierung angekauft worden.

— Eine Anekdote von Mac Mahon. Ein englisches Wochenblatt, „Brief“, bringt folgende Anekdote vom Marschall Mac Mahon. In der Militärschule von St. Cyr ist ein schwarzer Bögling. Einer der Gouverneure der Anstalt hat den Marschall, als dieser zuletzt die Schule besichtigte, dem armen Kerl, der wegen seiner Hautfarbe die Zielscheibe des Spottes seiner Mitschüler war, doch einige freundliche Worte zu sagen. Bei der Parade ließ nun der Marschall den jungen Mann vortreten und redete ihn an: „Sie sind also der Neger, nicht wahr?“ — „Ja, Herr Präsident,“ antwortete der arme Schwarze. — „Nun wohl,“ lautete der macmahonische Trost, „ich wünsche Ihnen Glück dazu, fahren Sie so fort!“

— In Konstantinopel richtet der Typhus grauenhafte Verheerungen an. In den Militärspitälern der Hauptstadt und des Bosporus befinden sich nach amtlichen Angaben gegen 50,000 verwundete und franke Soldaten, und der Raum ist so beschränkt, daß je drei Soldaten in einem Bette liegen.

— Zur Bekämpfung der Reblaus. Das praktische Resultat der wissenschaftlichen Verhandlungen des Phylloxerakongresses in Lausanne läßt sich dahin zusammenfassen: Es ist nach den bisherigen Erfahrungen keine Hoffnung, daß ähnlich wie bei anderen Schädlingsepidemien die Phylloxera von selbst, das heißt durch klimatisch-meteorologische Einwirkungen oder durch ihre natürlichen Feinde, wieder verschwinden werde. Es ist daher ihre Bekämpfung, und zwar in energischer und gemeinsamer Weise, der einzige Weg, um ihren Verheerungen einigermaßen ein Ziel zu setzen. Möglich ist dies zumtheil durch die jetzt schon bekannten Mittel, deren Anwendung sich in der letztern Zeit auffallend ver-

Fortsetzung in der Beilage.

es jene sei, die vor ungefähr zwanzig Jahren üblich gewesen.

„Groß und erbarmungsreich sind deine Wege, o Gott!“ rief der Geistliche ehrfurchtsvoll aus, „und über menschliches Verständnis erhaben.“

„Ich vermuthete immer, daß irgend ein Geheimnis dieses Kind umgebe,“ sagte er nach einiger Zeit. „Als ich sie kennen lernte, war sie drei Jahre alt und lallte Englisch so gut wie Französisch; und es war dieser Umstand im Verein mit ihrer hellen Gesichtsfarbe und ihren hübschen Manieren, der mich auf die Vermuthung führte, daß sie nicht das Kind jenes Weibes sei, doch das wurde stets geläugnet. Ich nahm stets ein großes Interesse an dem Kinde, und als es heranwuchs, that ich alles, was ich konnte, um es zu erziehen. Ich verstehe Englisch, wie Sie sehen, denn meine Mutter war eine Engländerin, und ich hielt die Sprachkenntnis des Kindes lebendig durch beständiges Sprechen und Lesen. Doch das war alles, was ich für dasselbe thun konnte; wir Dorfgeistlichen in Frankreich sind arm, wie Sie wissen. Sie mußte, wie ein gewöhnliches Bauernmädchen, ihren Unterhalt durch Arbeit gewinnen, das arme

Kind! Doch ich gab ihr den Gedanken ein, Blumen zu ziehen und sie zu verkaufen, da dies weniger mühevoll sei, als eine andere Arbeit. Doch außer dem Medaillon habe ich auch andere Beweise. Ich war beinahe zwei Monate in London, wo ich deren mit Hilfe eines Rechtsgelehrten gesammelt habe. Unter andern besitze ich auch das Kleidchen, das Nina trug, als sie geraubt wurde, und die gebührend beglaubigte Erklärung der alten Frau auf dem Sterbebette, deren Gewissen sie zuletzt den gottlosen Eid zu vergessen und die Wahrheit zu offenbaren zwang. Ich wollte, wie Sie sehen, nicht zu Ihnen kommen, ehe ich meiner Sache gewiß war.“

„O, mein Liebling, mein lang verlorenes Kind!“ rief Lady Bevensen, nachdem er geendet hatte. „Wie wenig ahnte ich, als ich diesen Morgen erwachte, welchen Segen der Himmel für mich in Bereitschaft halte, noch ehe ich mich zur Ruhe legen würde.“

Eben als sie so sprach, hatte sich die Thür geöffnet und Lord Aylesford war unangemeldet eingetreten. Zuerst bemerkte er in der Dämmerung die Fremden nicht.

vollkommen hat. Außerdem ist die Hoffnung, wenn auch schwach, doch nicht ganz aufzugeben, daß ein noch wirksameres Vertilgungsverfahren als die bisherige aufgefunden werde. Endlich ist aber auch gleichzeitig das Augenmerk der Weinproduzenten darauf zu richten, daß sie ihre Weingärten mit und neben der *Phylloxera* in möglichst ertragsfähigem Zustande erhalten, sei es durch besondere Kultur oder stete Kräftigung derselben, sei es durch Einführung von solchen Rebsorten, welche der Schädigung durch das Insekt größern Widerstand entgegensetzen. Leider machen die großen damit verbundenen Kosten die jährlich wiederkehrende Kräftigung der Weingärten in den meisten Fällen unthunlich. In letzterer Beziehung war vor allem in Erwägung zu ziehen, ob sich bisher irgend eine einheimische Rebsorte besonders widerstandsfähig gegen das Insekt gezeigt habe. Es wurde dies von der Rußländer Traube behauptet, allein es läßt sich nach mehrfachen, auch in Klosterneuburg gemachten Erfahrungen das Gegentheil nachweisen, und die Majorität des Kongresses verwarf jede Hoffnung auf die größere Resistenz europäischer Sorten. Die von dem k. k. Konsul in Messina an das Ackerbauministerium gerichtete Notiz, daß sicilianische Reben sich als indifferent gegen die *Phylloxera* erwiesen hätten, ergab sich als durchaus irrig, indem weder in Frankreich noch in Italien irgend etwas von diesem angeblichen Factum bekannt geworden ist, wie denn auch spätere Mittheilungen der italienischen Regierung die Grundlosigkeit dieser Behauptung dargethan haben. Demnach bliebe bloß noch übrig, das Augenmerk auf exotische Weinstöcke zu richten, und unter ihnen wären denn die nordamerikanischen Sorten am meisten in Betracht zu ziehen.

— **Convertiten.** In Brighton sind zwei Geistliche der dortigen Bartholomäuskirche und eine größere Anzahl von Laien, unter diesen Charles Walker, Verfasser mehrerer weitverbreiteter hochkirchlicher Bücher, in Oxford sieben Mitglieder der Universität zur katholischen Kirche übergetreten.

— **Ein verdamntes Mirakel.** Aus Newyork, 24. Februar, wird geschrieben: Bilder und Erscheinungen der Madonna, welche in Europa und Südamerika mit so großem Erfolge gehandelt werden, konnten hierzulande bei der nüchternen, profaischen und vorwiegend materiellen Richtung der Bewohner bisher nicht aufkommen. Ein Marpingen, ein Lourdes, ein Voretto, ein blutender Januarius fanden in den Vereinigten Staaten noch keinen Zulass. Und selbst in dem streng katholischen Canada, welches im Vatican den Titel des „ältesten Sohnes der Kirche in Nordamerika“ führt, hat der Klerus sich bisher ohne Mirakel durchsetzen müssen. Es war einem aus Deutschland herübergeschickten Geistlichen — dem Pfarrer Heinen — vorbehalten, unlängst den ersten Versuch mit einer Wunderheil-

lung auf nordamerikanischem Boden anzustellen. Der unternehmende Priester lebt in dem kleinen, meist von armen Deutschen bewohnten Orte Manch Chunt in Pennsylvanien. Bei ihm meldete sich kürzlich eine gewisse Amalie Greth mit dem Vorgeben, daß sie an Schwindsucht leide, und daß ein Engel welcher ihr nachts erschienen sei, sie angewiesen habe, in dem Pfarrhause ihre Heilung zu suchen. Vater Heinen nahm die Kranke bereitwillig auf und pflegte sie. Nach einiger Zeit verbreitete sich in Manch Chunt das Gerücht, daß die Greth von ihrem Schützengel die Mittheilung empfangen habe, daß sie am Tage „Mariä Reinigung“ in einen tiefen Schlaf verfallen und ihren Geist aufgeben werde; daß sie aber nach Verlauf von einer Stunde durch die Kraft des Gebetes des Pfarrers zum Leben zurückgerufen und völlig genesen werde. Am genannten Festtage umstanden alle Neugierigen und Gläubigen des Ortes das Pfarrhaus; einige Auserwählte gelangten bis zum Lager der Kranken, welches in einem halbdunklen Gemache aufgeschlagen war. Um 8 Uhr trat bei der Greth der angekündigte Schlaf nebst vorgeschriebener Regungslosigkeit ein; um 9 Uhr 15 Minuten rief Heinen ihren Namen; sie erhob sich von ihrem Lager und ging festen Schrittes in die Kirche. Bis so weit war alles geglückt. Die Gegenwart eines Arztes hatte man sorgfältig zu vermeiden gewußt. Als aber die Sache in weiteren Kreisen rüchbar wurde, bemächtigte sich die gesammte Presse des Mirakels und erhob gegen diesen Unfug einstimmigen Protest. Da war kein „Monde“, kein Benillot zu finden, welcher es gewagt hätte, ein Wort zugunsten Heinens einzulegen. Selbst der „Newyork Herald“ überschrieb gleich seinen ersten Wunderbericht mit großen Worten: „Eine seltsame Geschichte im neunzehnten Jahrhundert! kann das wahr sein?“ Inzwischen hatte der Erzbischof Wood von Philadelphia bereits eine strenge Untersuchung gegen Heinen eingeleitet. Dieselbe ist nun abgeschlossen, und der Erzbischof hat nicht nur das ganze Mirakel verdammt (condamnet), sondern hat durch Heinen selbst von der Kanzel einen Hirtenbrief verlesen lassen, in welchem „allen denjenigen eine kirchliche Censur ertheilt wird, welche bei dem Betrüge mitgewirkt haben.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Personalnachricht.)** Wie verlautet, war der neu ernannte Herr Landespräsident, Ritter v. Kallina, bisher durch anhaltendes Unwohlsein verhindert, seinen Posten einzunehmen, und soll dessen Ueberfiedlung von Graz nach Laibach erst in der ersten Hälfte April l. J. stattfinden.

— **(Generalversammlung.)** Morgen vormittags um 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder der hiesigen bürgerlichen Militär-Bequar-

tierungsanstalt im Magistratssaale, um folgende Tagesordnung zu erledigen: 1.) Jahresbericht und Rechnungsabluß pro 1877; 2.) Bericht des Revisionsausschusses; 3.) Wahl eines neuen Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung von 1878; 4.) Wahl von vier in diesem Jahre durch das Los zum Austritte bestimmten Directionsmittgliedern; 5.) andere allfällige besondere Anträge.

— **(Aus dem Vereinsleben.)** Die Direction des hiesigen Kasinovereins veranstaltet im Verlaufe des Monats April zwei große Gesellschaftsabende. Der erste findet am 6. April l. J. statt, und es werden bereits die hiezu nothwendigen Vorkehrungen getroffen, um beide Abende in glänzender Weise in Szene zu setzen. — Die heutige Turnerkneipe dürfte sich zu einer der angenehmsten gestalten, Herr Kraft wird einen interessanten Vortrag halten und das unter Leitung des Herrn J. Schulz stehende Vocalquartett folgende Gesangsnummern vortragen: „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda, „Die Nacht“ von Schubert, „Im Mai“ von Jürgen, „Sturmbeschöpfung“ von Dürrner, „Ständchen“ von Marschner, „Immer mehr“ von Seifert, „Die Kapelle“ von Kreutzer, „Des Jägers Abschied“ von Mendelssohn, „Haiden-Röslein“ von Werner, „Die Thräne“ von Witt, „Das treue deutsche Herz“ und Kärntner Lieder.

— **(Konzert.)** Am Sonntag den 31. d. M., abends um 8 Uhr, wird das bekannte erste Salonquintett aus Baden bei Wien, bestehend aus den Herren Wana und Sohn, Seiberger und den beiden Gesangskomikern Kolinowitsch und Dant, im Glasalon der hiesigen Kasinorestauration konzertieren und die neuesten Musikstücke, klassische Tonstücke, komische Potpourris, Lieder, Duette, Intermezzos und komische Szenen zum Vortrag bringen.

— **(Zur Theaterfrage.)** Sicherem Bernehmen nach haben sämtliche hiesige Logenbesitzer die vom Comité bezüglich der Aufbringung der pro 1878/79 erforderlichen Subvention gestellten Anträge genehmigt, und das aus Logenbesitzern bestehende Comité hat bereits eine bindende Erklärung dem krainischen Landesauschusse überreicht. Dem Acte der Verleihung unserer Bühne an eine entsprechende, bewährte Theaterunternehmung dürfte ein Hindernis nun nicht mehr im Wege stehen.

— **(Grün-Denkmal.)** Die Geldsammlung für das Anastasius Grün-Denkmal hat nach Bericht der Grazer „Tagespost“ im Ganzen 6139 fl. ergeben. Dieser Betrag wurde vorläufig in der Grazer Sparkasse fruchtbringend angelegt. Es wurden drei Bildhauer eingeladen, Skizzen eines entsprechenden Denkmals zu Ehren des gefeierten Dichters anzufertigen. Das Denkmal soll in Graz aufgestellt werden.

— **(Todfall.)** Im Bischoflader Ursulinerinnenconvent starb am 25. d. im 78. Lebensjahre und im 53. ihrer Profeß M. Maria Angela, geborne Begat.

— **(Von den slovenischen Missionären in Amerika)** berichtet „Slovenec“, daß Herr Blum im Staate Minnesota eine deutsche Kolonie gegründet hat. Herr Tomazin hat sich unlängst an der Spitze einer indianischen Deputation nach Washington begeben, um Abhilfe für die Mangel leidenden Indianer zu erlangen. Die Heuschrecken haben nämlich ihre Saaten aufgefressen, und so mußten die Männer Arbeit in den Waldungen suchen, während ihre Familien zu Hause darben.

— **(Aus dem landschaftlichen Redoutensaale.)** Herr Rudolf Wielea trug gestern eine Serie von nicht weniger als 18 Gedichten, angeblich eigener Schöpfung, vor. Einige dieser Piecen, namentlich die „Damen sind ein Spielzeug nur“, „Ich denke Dein“, „Lorbeerfranz und Dornenkron“, „Mein, Dein und Sein“, „Mein Blauerstündchen“, „Mich heißt kein Arzt“, „Noch einmal“ entbehren inneren Werthes nicht, aber die aus 50 Damen und 30 Herren bestehende Zuhörerschaft, größtentheils der jüngeren Generation angehörig, hätten ein größeres, werthvolles und inhaltsreiches poeti-

„Ich habe meinen Vorsatz wieder geändert,“ sagte er in heiterem Tone, und da bin ich wieder zurück, wie ein schlechter Penny. Ich habe Lady Gwendoline nicht einmal gesehen. Ich machte nur den halben Weg nach London und kehrte mit dem ersten Zuge, der von dort hieher ging, wieder zurück. Es ist mir, als ob eine geheimnisvolle Gewalt mich immer wieder von meinem halbgefaßten Vorhaben zurückzöge —“

Hier brach er plötzlich ab, denn während er so sprach, hatte er sich dem Feuer genähert, welches ihm die Gruppe an demselben zeigte. Er erkannte Ninetta.

Er legte die Hand an seine Stirn. „Träume ich? Ist dies wirklich Ninetta? Was bedeutet dies alles?“

„Was es bedeutet?“ rief Lady Bevensley, indem sie in krampfhaftes Weinen ausbrach. „Es bedeutet, Arthur, daß dies mein verloren gewesenes Kind ist.“

So sprechend, schloß sie Ninetta aufs neue an ihr Herz und sah in triumphierender Freude zu Lord Aylesford auf.

Einen Monat später, und abermals befanden sich Lord Aylesford und Lady Bevensley allein. Das Gesicht des jungen Mannes strahlte, denn er war eben von einem Spaziergange mit Ninetta zurückgekehrt.

„Meine theure Lady Bevensley,“ sagte er mit schalkhaftem Lächeln, „ich gehe mit dem Mittagszuge nach London. Glauben Sie nicht auch, daß es gut wäre, Lady Gwendoline aufzusuchen und ihr den lang aufgeschobenen Antrag zu machen?“

Lady Bevensley gab ihm heiter einen kleinen Schlag mit dem juwelenbesetzten Fächer.

„Thuen Sie es, auf Ihre Gefahr,“ sagte sie. „Ich habe jetzt andere und bessere Aussichten für Sie. Ich habe über eine eigene Tochter zu verfügen; und Sie sind die beste Partie, die ich kenne.“

Und sobald die Saison gekommen und vorüber, und Ninetta gebührendermaßen in der Londoner Welt eingeführt worden war, wurde das glückliche Fest begangen, und Ninetta wurde Lord Aylesfords Gattin.

sches Produkt den 18 Bagatellen vorgezogen. Herr Bielek hielt seine Vorträge in gemäßigtem Tone, sein Organ war von Heiserkeit umflort, es mangelte ihm die erforderliche Stimmkraft in den Effectstellen. Die Heiserkeit mag darin ihren Grund haben, daß Herr Bielek, um eines finanziellen Resultates sicher zu sein, in den abgelaufenen zwei Regentagen die Einladungen zu seinem gestrigen Vortrage von Haus zu Haus selbst besorgte.

(Vergnügungsanzeiger.) Das erste Badener Salonquintett producirt sich heute abends in der Restauration des Hotels „Europa“.

(Für juridische Kreise.) Im Schöße der juridischen Gesellschaft in Wien wurde der Antrag gestellt, einen österreichischen Juristentag nach dem Muster des deutschen einzuberufen und bei demselben die Justizreform auf die Tagesordnung zu setzen.

(Aus dem nationalen Lager.) Die „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ erzählen folgendes Geschichtchen: „In einem Krainer Städtchen ist ein Arzt sogar bei seinen Krankenvisten ein reger Agitator für nationale Zwecke, er pflegt Leuten, die er in sein Garn zu locken verstand, unter der Tasse oder auch gar nichts zu rechnen. Da dieser Arzt auch Miteigenthümer einer Apotheke ist, so gibt es auch da Begünstigungen der kranken Parteigenossen, alles dies nur deshalb, um bei der nächsten Bürgermeistereiwahl zu reussieren und das gegenwärtig deutschgesinnte Gemeinde-Oberhaupt zu verdrängen.“ An den Federn erkennt man den Vogel. Man braucht gerade nicht den Stein der Weisen aufgefunden zu haben, um zu errathen, welchen Namen der humane nationale Hypokrates-Aesculap führt und in welchem Städtchen Krains derselbe sein Unwesen treibt.

(Aus den Nachbarprovinzen.) In Klagenfurt sind falsche Zwanzig-Kreuzerstücke im Umlauf, die Behörde ist den Erzeugern bereits auf der Spur. — Am 20. d. Mts. waren die Karawanken auffallend hellroth beleuchtet, so daß man in Kärnten ein Phänomen wahrzunehmen vermeinte; am 21. d. wurde das Räthsel gelöst, die Röhre rührte von dem Brande der nächst Krainburg gelegenen zwei Ortschaften her. — Die „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ citieren eine Korrespondenz aus Eberndorf in Kärnten. Nach Inhalt derselben wurde im Jahre 1874 der national-meritale Bauer Juri Hobel zum Gemeindevorsteher in Eberndorf ernannt. Ueber dieses glückliche Wahlergebnis herrschte Jubel im Volke Tomaniens. Jedoch der Himmel umwölkte sich bald, durch die nachlässige Amtsführung, und unter Assistentz eines aus Laibach rekrutierten nationalen Gemeindefekretärs ergaben sich in der Gemeindefasse bedeutende Abgänge, zu deren Deckung eine 22prozentige Umlage ausgeschrieben wurde. Die Zeit des Jubels in Kreisen der Nationalen ist abgelaufen, Hobel und dessen aus Laibach requirierter Adjutant ließen der Gemeinde Eberndorf ein theueres Andenken zurück. — Das Abgeordnetenhaus bewilligte zur Beschaffung von Unterrichtserfordernissen an der Grazer Universität einen Betrag von 276,000 Gulden. Die technische Hochschule in Graz nimmt einen Betrag von 95,000 fl., und sämtliche Mittelschulen in der Steiermark nehmen einen Betrag von 147,000 fl. in Anspruch. — Im Laufe des Jahres 1876 wurden in Steiermark: 8728 Paare getraut, 40,170 Kinder (20,864 männlichen und 19,306 weiblichen Geschlechtes) geboren, und es starben 28,845 Personen (15,315 männlichen und 13,530 weiblichen Geschlechtes).

(Landschaftliches Theater.) Flotows „Martha“ erfreute sich gestern wieder einer beifälligen Aufnahme. Die Benefizianten wurden, und zwar Herr Mailler mit anhaltendem stürmischen Beifalle und zwei Kranzspenden, Herr Alberti mit Beifall und einer Kranzspende begrüßt. Die Aufführung der beliebten Oper verlief, das Schluß-Ensemble abgerechnet, zufriedenstellend, nur Herr Patet schien in den letzten Acten nicht disponirt und ließ an Ausdauer einiges zu wünschen übrig.

Frau Frißsche-Wagner und Frä. Fuemer erwarben sich wohlverdienten Applaus, so auch Herr Mailler (Plumfett).

Vom Böhertische.

Auf dem juridischen Büchermarkte haben wir aus dem Verlage der Manz'schen Hof-Verlagsbuchhandlung in Wien wieder einige Novitäten zu verzeichnen, welche wir hier einer kurzen Besprechung unterziehen wollen.

Freiherr v. Budwinski veröffentlicht „Erkenntnisse des k. k. Verwaltungsgerichtshofes“ (Octav, 644 Seiten, Preis 4 fl.) Das Bedürfnis einer solchen Sammlung wird wol niemand bestreiten können, und es ergibt sich insbesondere daraus, daß in Oesterreich bei dem Mangel einer auch nur theilweisen Codification des Verwaltungsrechtes, bei der Anzahl weit zurückreichender Particularvorschriften, Normalien u. s. w. die Erkenntnisse einer obersten Instanz, die für alle Verwaltungszweige Entscheidungen zu fällen hat, dazu beitragen werden, eine Stabilität in der Rechtsprechung und Entscheidung von Verwaltungsangelegenheiten zu gründen, die nur den wohlthätigsten Einfluß haben kann. Diese Sammlung umfaßt alle Entscheidungen bis Ende 1877, beschränkt sich jedoch ganz entscheidend auf meritorische Entscheidungen. Jeder Entscheidung ist der aus derselben hervorgehende Rechtsatz vorausgeschickt, und erscheinen die Gründe sowie auch (so weit nothwendig) der Sachverhalt ausführlich dargelegt. Wir bemerken nur noch, daß diese Sammlung sehr viele wichtige Entscheidungen über die Fragen des Wahl- und Heimatsrechtes, in Cultusfachen u. s. w. enthält, und ist dieselbe dieserwegen nicht nur Fachmännern warm anzuzupfehlen.

Dr. Ignaz Funk, Direktor-Stellvertreter des Wiener Giro- und Kassenvereines, hielt in der juridischen Gesellschaft in Wien einen Vortrag über die rechtliche Natur der Checks, der nun auch in splendorer Ausstattung veröffentlicht wird. Da sich das Checkwesen in Oesterreich immer mehr Bahn bricht, — worüber die Broschüre recht interessante statistische Details bringt, — so ist der Versuch einer Forschung genügend gerechtfertigt. Diefem Vortrage entnehmen wir den bemerkenswerthen Umstand, daß nicht nur Oesterreich, sondern auch Deutschland die Checks nur in Gebirgsgegenden erwähnen. Dr. Funk definiert den Check als eine bei Sicht zahlbare Anweisung auf eine Bank, welche auf einem von dieser Bank eingestellten Blanketto geschrieben ist, und bespricht sodann das Verhältnis des Ausstellers zum Empfänger, zum Bezogenen, und das des Inhabers zum Bezogenen. Hierbei werden beachtungswürdige Winke für die gesetzliche Regelung des Checkwesens gegeben. Zum Schlusse sind noch die französischen und englischen Gesetze über Checks beigelegt.

Witterung.

Laibach, 30. März.

Nachts einzelne heftige Windstöße aus SW., vormittags starke Volkszüge mit Sonnenschein, nachmittags regnerisch. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7.7°, nachmittags 2 Uhr + 11.4° C. (1877 + 16.9°; 1876 + 15.3° C.) Barometer im Fallen, 721.00 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.7°, um 2.7° unter dem Normal; der gestrige Niederschlag 39.60 mm. Regen; schwacher SW.

Angelommene Fremde

am 29. März.

Hotel Stadt Wien. Steinbart, Kaufm., Triest. — Haas und Schönlein, Wien. — Lehmann, Kfm., München. Hotel Elefant, v. Better, Generalmajor, Graz. — Klausner, Bezirksrichter, Idria. — Bodnitschar f. Frau, Friedenhain, Burghart, Kmet, Kiste, und Krumm, Wien. Hotel Europa. Wilfert, Obergerieur, Steyr. Kaiser von Oesterreich. Pollak, Reis., und Jento, Wien. Bibrouz, Reimarkt.

Verstorbene.

Den 29. März. Franz Kavli, Schusters Kind, 1 J. 6 Mon., Alter Markt Nr. 11, Fraisen. — Karl Röger, Handelsmanns Kind, 3 Monate, Getreideplatz Nr. 2.

Schwäche. — Maria Braprotnik, Schusters Kind, 2 J. 6 Mon., Hühnerdorf Nr. 10, Bronchitis. — Anna Joras, Realitätenbesizers Witwe, 61 J., Aufstraße Nr. 4, Brustwassersucht. — Josef Sajz, Gastwirths Kind, 3 J., Petersstraße Nr. 25, Hydrocephalus chronicus. — Anton Feuz, Privatens Kind, 3 J., Florianigasse Nr. 33, Scrophulose.

Telegramme.

Wien, 29. März. General Ignatieff conferierte heute durch vier Stunden mit dem Grafen Andrassy. Es verlautet, derselbe reise morgen ab.

Wien, 29. März. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Bukarest: Zwei russische Kavalleriedivisionen, aus Bulgarien zurückbeordert, besetzten die strategische Linie Sinaia-Predeal. Nach Rückkehr Bratiano's aus Wien ist eine Kabinettsänderung wahrscheinlich.

Aus Berlin berichtet die „Pol. Kor.“: Ungeachtet des schroffen Gegensatzes zwischen London und Petersburg dauern die Bemühungen von dritter Seite zur Annäherung der gegnerischen Standpunkte fort.

Aus Athen (Pol. Kor.): 8000 Türken griffen die Pelion-Insurgenten an, dennoch hot Hobart Pascha den Insurgenten Waffenruhe, falls die aus Griechenland Bekommenen zurückkehren würden. Die Insurgenten verlangen vorerst Anerkennung der provisorischen Regierung Thessaliens.

Rom, 29. März. „Fanfulla“ meldet: Sir Paget theilte gestern offiziell Corti mit, England habe beschlossen, an dem Kongresse in Berlin nicht theilzunehmen.

London, 29. März (Globe.) Gestern abends wurden wichtige, entscheidende Instructionen an Admiral Hornby telegraphiert für den Fall entscheidender Bewegungen in oder bei Konstantinopel.

Petersburg, 29. März. Die Reserve-Gardesappeurs besichtigend, sagte der Kaiser: „Wenn ihr in die Action eintreten solltet, hoffe ich, daß ihr gleiche Tapferkeit zeigen werdet, wie euere Kameraden.“

Konstantinopel, 29. März. Man spricht neuerlich von der bevorstehenden Occupation Bukudere's durch die Russen.

Wiener Börse vom 29. März.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	60.40	60.50	Nordwestbahn	107.50 108.—
Silberrente	64.20	64.40	Rudolfs-Bahn	114.— 114.50
Goldrente	72.25	72.40	Staatsbahn	249.— 249.50
Staatslose, 1839	315.—	317.—	Subbahn	71.— 72.—
„ 1854	107.—	107.25	ung. Nordostbahn	107.50 108.—
„ 1860	110.75	111.—		
„ 1860 (Stet)	118.—	118.50		
„ 1864	134.25	134.50		
			Pfandbriefe.	
			Vodentreditanstalt	
			in Gold	107.— 107.50
			in österr. Währ.	89.75 90.—
			Nationalbank	98.20 98.35
			ungar. Vodentredit	94.50 95.—
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	93.25 93.50
			Herz-Nordb. i. Silber	108.— 108.50
			Kranz-Joseph-Bahn	88.25 88.50
			Kais. R. Ludwig, 1. G.	102.25 102.75
			West-Nordwest-Bahn	88.75 89.—
			Ziembürger Bahn	64.— 64.25
			Staatsbahn, 1. Em.	157.— 157.50
			Subbahn a 3 Prg.	111.70 112.—
			„ a 5	93.50 93.75
			Privatlose.	
			Kreditlose	163.50 164.—
			Rudolfsstiftung	13.50 14.—
			Devisen.	
			London	122.20 122.50
			Geldsorten.	
			Dufaten	5.74 5.77
			Gold	9.77 9.78
			100 b. Reichsmark	60.30 60.40
			Silber	107.40 107.60

Telegraphischer Kursbericht

am 30. März.

Papier-Rente 60.65. — Silber-Rente 64.60. — Gold-Rente 72.70. — 1860er Staats-Anlehen 110.75. — Bankactien 796. — Kreditactien 223.50. — London 122.—. — Silber 107.—. — R. I. Münzducaten 5.73. — 20-Francs-Stück 9.45. — 100 Reichsmark 60.15.

Viele Personen, welche ihre Beschäftigung tagsüber vom Hause fernhält, sind, wenn sie von Erkältungen, Entzündung der Schleimhäute, Katarth oder sonstigen Affektionen des Halses und der Lunge befallen werden, außer Stande, sich die nöthige Pflege angeben zu lassen.

Dem wird durch die Anwendung der Guyot'schen Theerkapseln, welche die verschiedenen Tisänen, Brustpastillen ganz und gar überflüssig machen, vollständig abgeholfen. Es genügt schon, wenn man bei jeder Mahlzeit zwei oder drei Theerkapseln zu sich nimmt, und da der Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt diese durchaus wirksame Heilmethode, die außerdem den Gebrauch jeder anderen Medicamente ausschließt, auf nicht höher als 10 bis 20 kr. täglich zu stehen. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß jeder Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke aufweist. (54) 2-2

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Eingefendet.

Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit, zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstaltenden Probewahlen einzuladen.

Dieselben finden statt:

Für den I. Wahlkörper:

Dienstag den 2. April.

Für den II. Wahlkörper:

Mittwoch den 3. April.

Für den III. Wahlkörper:

Donnerstag den 4. April.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren verfassungstreuen Wähler dringend gebeten wird, werden im Kasino-Klubzimmer abgehalten und beginnen jedesmal abends halb 8 Uhr.

Laibach am 30. März 1878.

Vom Central-Wahlcomité
des const. Vereins.

Geschäfts-Anzeige.

Bei unserer Rückkehr aus Wien erlauben wir uns dem P. T. Publikum die Eröffnung unseres neu eingerichteten

Modistengeschäftes,

Rathausplatz Nr. 27,

höflichst anzuzeigen.

Da wir eine reiche Auswahl fertiger Wiener Güte mitgebracht, sowie auch das Neueste aller in dieses Fach einschlagenden Artikel führen, hoffen wir, bei Versicherung einer solchen und schnellen Bedienung, den Wünschen der P. T. Damenwelt bestens nachzukommen. Für das bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, empfehlen wir uns fernerer geschätzten Aufträgen und zeichnen

hochachtungsvoll

P. Pibronitz & A. Pirker,

(155)

Laibach.

Anzeige.

Erlaube mir hiemit das hochgeehrte Damenpublikum darauf hinzuweisen, daß ich mir für die beginnende

Frühjahr- und Sommer-Saison

ein reichhaltigstes Lager von feinsten französischen und Wiener Modellhüten sowie Strohhüten

in beliebiger Auswahl vorrätig halten werde.

Dieselbst werden auch wie in früheren Jahren alle Marchande de Modes-Arbeiten angenommen, sehr elegant ausgeführt und billigt berechnet. Halte mich zu einem recht zahlreichen Besuch bestens empfohlen und zeichne

hochachtungsvoll

G. J. Stöckl's Witwe.

(146) 3-2

„Hotel Europa!“

Heute Samstag den 30. März, abends um 8 Uhr:

Konzert - Soirée

des ersten Badener (154)

Salon-Quintetts Wagna.

Geschäfts-Lokale,

Rathausplatz Nr. 7 in Laibach,

in welchem sich nahezu 30 Jahre eine Modewarenhandlung befand, ist vom 1. Juli oder vom künftigen Michaeli an, zu einem ähnlichen Geschäftsbetriebe geeignet, auf mehrere Jahre zu vermieten.

Auch sind zu selben schöne Gewölbs- und Magazins-Einrichtungen nebst entsprechender Wohnung zu haben.

Näheres erteilt der Hauseigentümer, ferner aus Gefälligkeit die Buchhandlung des Herrn Bamberg am Kongregplatz. (152) 3-2

Aviso.

Erste kärnt. mechan. Flachspinnerei

zu Feldkirchen in Kärnten,

seit Beginn laufenden Jahres im vollen Betriebe, spinn

Flachs- und Werggarn

von Nr. 1 bis Nr. 20 über Bestellung sehr preiswürdig; arbeitet auch als Lohnspinnerei, und zwar zum Preise von: 12 kr. per 1/2 Kilo (1 Pfund) Werggarn von Nr. 1 bis Nr. 20, und 20 kr. per 1/2 Kilo (1 Pfund) Flachsgarn von Nr. 1 bis Nr. 20; ist mit einer Weberei verbunden, in welcher alle größeren Leinwand (z. B. Koflhäde, Getreidesäde, wasserdichte Wagendecken, Zellleinwand, Segel-, Zwillisch-, Hausleinwand) sehr preiswürdig erzeugt werden. — Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

Feldkirchen im März 1878. (150) 2-2

Gedenktafel

über die am 2. April 1878 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Selan'sche Real., Innergoriz, BG. Laibach. —
2. Feilb., Petri'sche Real., Wippach, BG. Wippach. —
3. Feilb., Srebot'sche Real., Newerte, BG. Adelsberg. —
3. Feilb., Maslo'sche Real., Sevee, BG. Adelsberg. —
2. Feilb., Stoper'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. —
2. Feilb., Felician'sche Real., Bouzel, BG. Ratfischach. —
2. Feilb., Demtschar'sche Real., Ermern, BG. Lad. — 3te Feilb., Seleny'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach. —
Einzige Feilb. Brancelj'scher Real., Oberbrosjowiz, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Pirz'sche Real., Kofese, BG. Stein. — 1. Feilb., Znidarski'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Zelezni'sche Real., Obertoshana, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Grahor'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Ambrosij'sche Real., Smerje, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Sabee'sche Real., Seuze, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Znidarski'sche Real., Buje, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Jele'sche Real., Dorn, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Wolf'sche Real., Swur, BG. Rassenfuss. — 1. Feilb., Selles'sche Real., Berze, BG. Feistritz. — 1. Feilb., Supan'sche Real., Weiffach, BG. Krainburg.

Karl S. Till,

Buch- und Papierhandlung,

Rathausplatz 21 und Unter der Brantische 4.

Reich sortiertes Lager von Bureau- und Comptoir-Requisiten, Papier, Schreib- und Zeichenmaterialien. Das Neueste in Papierconfection, elegante Monogramme auf Briefpapieren und Couverts. Annahme von Bestellungen auf Visitenkarten. (106) 14

Die Hauptniederlage in Krain

der

Zementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich in Laibach:

Gradischa, Burgstallgasse Nr. 2.

Preis:

per 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — Kr. 5. B., per 100 Kilo ab Bahn Laibach 1 fl. 90 Kr. 5. B.

Alle Bestellungen für direkten Bezug von Tüffer werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugestellt und Auskunft bereitwillig erteilt. (129) 3

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel getrigt Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, kann einen so großartigen Erfolg kaum nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Wiry's Naturheil-methode“ erschien in

Ein hundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig ungarbearbeitete Fabel-Ausgabe kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Ärteste beweisen die außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten starke, nur 66 Kr. 5. B. kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Wiry's Naturheil-methode“, Original-Ausgabe von Wiry's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Den Wiry's Verlagsanstalt in Leipzig wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche jedemmann gratis und franco zur Einsicht zu-geliefert. (518) 7-6

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden

sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts besseres zur Erhaltung des Wachstums



und Beförderung der Kopfhaare

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von mediz. Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirklichsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apost. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn

und Böhmen etc. etc., mit einem k. k. apost. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15810-1892, ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Alerde für den feinsten Toilette-Eiff. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen

1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Plattenstergasse Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Kärntnerstraße,

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Hauptdepot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn Eduard Wahr, Parfumeriewarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und Fälschungen: versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu verlangen, so wie obige Schutzmarke zu beachten.

Ueber die Heilkraft

des echten
Wilhelms

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee

führen wir nachstehende anerkennende Zuschrift an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen!

Brandenburg a. d. Havel, 1. Mai 1877.

Erfuche höflich, mir von Ihrem Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee für Rheumatismus gütigst für einen Gulden übersenden zu wollen. Ein hiesiger Bürger, der sich als Landwehrmann in Frankreich dieses Leiden in großem Maße zugezogen, so daß er das Bad besuchen mußte, erfuhr im Bade von einem jungen Arzt Ihre werthe Adresse sowie dieses Mittel, welches ihn vom Rheumatismus gänzlich gebeilt hat. (591) 6-3

Zeichne mit Achtung ergebenst

Ernst Runge, Assistent.

Untersucht, angewendet und als heilbringend erkannt von: I. I. Regierungsrath und oberster. Universitätsprofessor Dr. C. Fenzl, Direktor des botanischen Gartens in Wien etc.; Prof. Dypolzer, Dr. Van Kloger in Budaress, Dr. Luft in Wien, Dr. Röder in Wien, Dr. Johannes Müller, Medizinalrath in Berlin; Dr. Med. A. Grohen in Newyork, Dr. Naudnitz in Wien, Dr. Gek in Berlin, Dr. Lehmann in Bielefeld, Dr. Werner in Breslau, Dr. Wallich in Grubishnopolje; von den praktischen Aerzten: Hilger in Nachling, Rugeger in Abtenau, Truchholz in Marzaly, Jankovic in Rakofalwa und vielen anderen Aerzten

- 1.) bei rheumatischen Affectionen,
- 2.) bei der Gicht,
- 3.) bei Unterleibs-Affectionen der Vielfüßer,
- 4.) bei Vergrößerungen und Anschoppungen der Leber,
- 5.) bei Ausschlagskrankheiten, besonders der Flechten,
- 6.) bei syphilitischen Leiden,
- 7.) als Vorbereitung beim Gebrauche der Mineralquellen gegen obgenannte Leiden,
- 8.) als Ersatz der Mineralquellen gegen angeführte Leiden.

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in acht Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Borgo: Gius. Bettanini, Apotheker; Brud. a. d. Mur: Albert Langer, Apotheker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruned: J. G. Mahl; Bellovar: Rud. Snoboda, Apotheker; Brigen: Leonhard Staub, Apotheker; Bleiberg: Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Cormons: Hermes Codolini, Apotheker; Cortina: A. Cambuzzi; Deutsch-Landsberg: Müllers Erben; Eslegg: J. C. v. Dienes, Apotheker; und Josef Gobejki, Apotheker; Fürstfeld: A. Schrödenfuz, Apotheker; Frohnleiten: S. Blumauer; Friesach: D. Ruckheim, Apotheker, und A. Nöckinger, Apotheker; Feldbach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Guttaring: S. Batterl; Grubishnopolje: Josef Malich; Gospić: Valentin Bout, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Nöckinger, Apotheker; Judenburg: F. Senetowitsch; Jnnichen: J. Staps, Apotheker; Jmst: Wilhelm Deutsch, Apotheker; Jvanic: Ed. Tollovic, Apotheker; Karlstadt: A. C. Kattic, Apotheker, und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Kindsberg: J. Karinic; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Leoben: Joh. Pechersch, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mötzing: F. Wacha, Apotheker; Müzzuschlag: Johann Danzer, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Nitrowitz: A. Kerstonovich; Nals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steiermark): Karl Mahl, Apotheker; Otocac: Edo Tomaj, Apotheker; Prähberg: Joh. Tribuc; Pettau: C. Girod, Apotheker; Peterwardein: L. C. Junginger; Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz F. Jling; Schlanders: B. Würstl, Apoth.; Trieste: Jaf. Seravallo, Apoth.; Trient: Ant. Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Bukovar: A. Kraicowits, Apoth.; Winkovec: Fried. Perzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch-Fejstriz: Adam v. Gutowski, Apotheker; Zengg: Jos. Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop.

Er. Wohlgeb. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Balinez bei Lugos, 16. Februar 1877.

Ich bitte mir gefälligst zwei Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop gegen Postnachnahme zu senden.

Ich zeichne mich mit aller Hochachtung

Franz Hesse, Parkettfabrik.

Kaltern in Südtirol, 16. Februar 1877.

Euer Wohlgeboren!

Schon vor sechs Jahren zog ich mir als 24jähriger Landesschütze bei einer größeren Waffenübung durch eine sehr starke Verkühlung ein sehr schweres Brustleiden zu.

Brustbellenmung, Schwerathmigkeit und mitunter abscheulichen Auswurf, mit Blut untermischt. Dies wiederholte sich jährlich, namentlich im Herbst und Frühjahr, und wurde ich von allen Aerzten als unrettbar aufgegeben.

Da rieth mir im vorigen Jahre im Herbst unser Herr Gerichtsarzt Dr. Puppelchen Ihren weltberühmten Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop. Ich nahm zehn Flaschen hievon ein, und siehe da, seitdem hatte ich nie mehr Blutspucken, war keinen einzigen Tag mehr bettlägerig und konnte mir auch wieder etwas verdienen. Auch habe ich keine Brustbellenmung mehr verspürt und leichter geathmet.

Neulich mußte ich einen ganzen Tag im Freien sein, habe jetzt wieder seit zwei Tagen Brustbellenmung und athme jetzt wieder schwerer, fürchte daher, daß auch wieder Blut kommen könnte, und möchte dem gerne vorbeugen.

Ich wage daher Euer Wohlgeboren inständig zu bitten, da ich zu Ihrem Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ein sehr großes Vertrauen habe und meine sichere Heilung zuversichtlich davon hoffe, mir einige Flaschen zukommen lassen zu wollen.

Mit Hochachtung

Michael Riccabona, k. k. Landesschützen-Oberjäger-Invalid.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

(957) 4-3

Nur dann
mein Fabrikat,
wenn jede Flasche
mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den
gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets in frischem Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern

in Laibach: Peter Lassnik;

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Borgo: F. Waldmüller, Apotheker; Borgo: Jos. Bettanini, Apotheker; Bruned: J. G. Mahl; Brigen: Leonhard Staub, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; Eslegg: J. C. v. Dienes, Apotheker; Frohnleiten: Vincenz Blumauer; Friesach: Ant. Nöckinger, Apotheker; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Gospić: Valentin Bout, Apotheker; Glinia: Ant. Gaultl, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: Wend. Trncozy, Apotheker; Hall, Tirol: Leop. v. Nöckinger, Apotheker; Jnnbrud: Franz Winkler, Apotheker; Jnnichen: J. Staps, Apotheker; Jvanic: Ed. Polovic, Apotheker; Jaska: Alex. Herzig, Apotheker; Klagenfurt: Karl Clementschitsch; Karlstadt: A. C. Kattic, Apotheker; Kopreinitz: Max Berli, Apotheker; Krainburg: Karl Schannig, Apotheker; Knittelfeld: Wilh. Bischnier; Kindsberg: J. C. Karinic; Lienz: Franz v. Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Meran: Wilhelm v. Bernwerth, Apotheker; Nals: Ludwig Böll, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer; Pettau: C. Girod, Apotheker; Mötzing: F. Wacha, Apotheker; Peterwardein: R. Deodatto's Erben; Radkersburg: Casar E. Andrien, Apotheker; Roveredo: Richard Thales, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Nizzoli, Apotheker; Tarvis: Eugen Eberlin, Apotheker; Trieste: C. Zanetti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker; Bukovar: A. Kraicowits, Apotheker; Winkovec: Friedrich Perzig, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windischgraz: G. Rordit, Apotheker; Zara: B. Androvic, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm, Apotheker.